

# Frühe Hilfen rechnen sich!

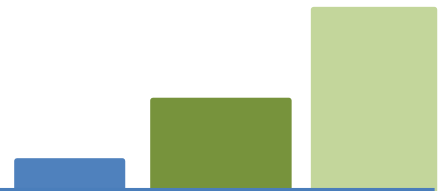
Vortrag auf der Abschlussveranstaltung  
**„Fünf Jahre Frühe Hilfen“**  
am 20. Februar 2020  
im BZV Medienhaus GmbH in Braunschweig

Prof`in. Dr. em. sc. oec. Uta Meier-Gräwe  
Justus-Liebig-Universität Gießen  
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft



# Ausgangslage:

- Gesundheitsförderung und Prävention stehen im Mittelpunkt aktueller Fachdiskurse
- Zusammenarbeit von Gesundheitswesen, Jobcenter, Kinder- und Jugendhilfe sowie Eingliederungshilfe
- Förderung von Lebenssouveränität von Geburt an durch Verminderung von Risiken, Eröffnung von Verwirklichungschancen, Stärkung von Widerstandsressourcen und Schutzfaktoren



# Sozialpolitik: vorsorgender Sozialstaat

## Ziele:

- Gewährleistung von Chancengleichheit durch frühzeitige Befähigung („Verwirklichungschancen“)
- Reduzierung von Nachsorge und sozialen Folgekosten

## Maßnahmen

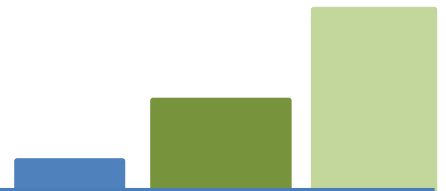
- Investition in Prävention
- Vernetzung wesentlicher Politikfelder sowie ehrenamtlicher und hauptamtlicher Akteure
- hochwertige, institutionenübergreifende und lebenslaufbegleitende Unterstützungsstrukturen



# Gesellschaftliche Kontextbedingungen

Allgemeine Aussagen aufgrund diverser Studien:

- Zunahme psychischer Belastungsfaktoren
- Anstieg der Beratungssuchenden
- Abnahme familiärer Ressourcen zur Bewältigung psychischer Probleme
- Oftmals multifaktorielle Problemlagen

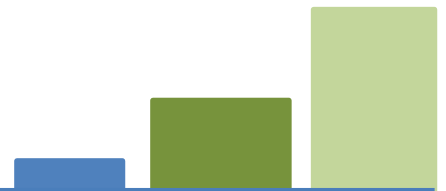


# Fakten

Kinder aus Haushalten, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, erleben **einen anderen Alltag** wie Gleichaltrige aus Haushalten mit gesicherten Einkommen

„Ein Leben in Armut erfordert eine überdurchschnittliche Kraftanstrengung von den Familien“. (Andresen/Galic 2015)

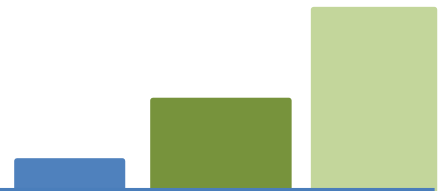
„Umfang und Folgen von Armut in Kindheit und Jugend werden nach wie vor politisch unterschätzt.“ (G. Holz 2015)



# Frauen als Familienernährerinnen

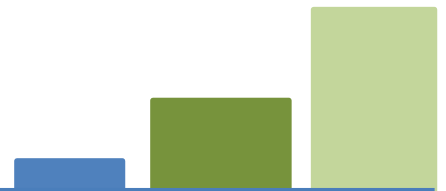
**In rd. 20 % aller Familien mit Kindern ist die Frau hauptverantwortlich für den Lebensunterhalt.**

- **mittlere Bildungsabschlüsse und Niedrigeinkommen sind überdurchschnittlich häufig („Working poor“)**



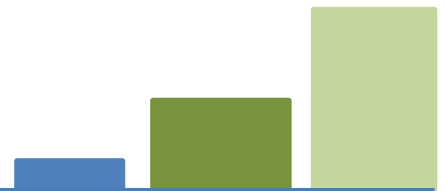
# Fakten

Obwohl mehr als drei Viertel der alleinerziehenden Mütter (**78%**) in Deutschland über einen mittleren bis hohen Bildungsabschluss verfügen, und **sechs von zehn** alleinerziehenden Müttern erwerbstätig sind, ist das **Zugangs- und Verbleibrisiko dieser familialen Lebensform in Armutslagen seit 2005 um 6,6 Prozent angestiegen**, während es für Paare mit zwei Kindern um 11,7 Prozent gesunken ist. (Stichnoth 2016, S. 4)



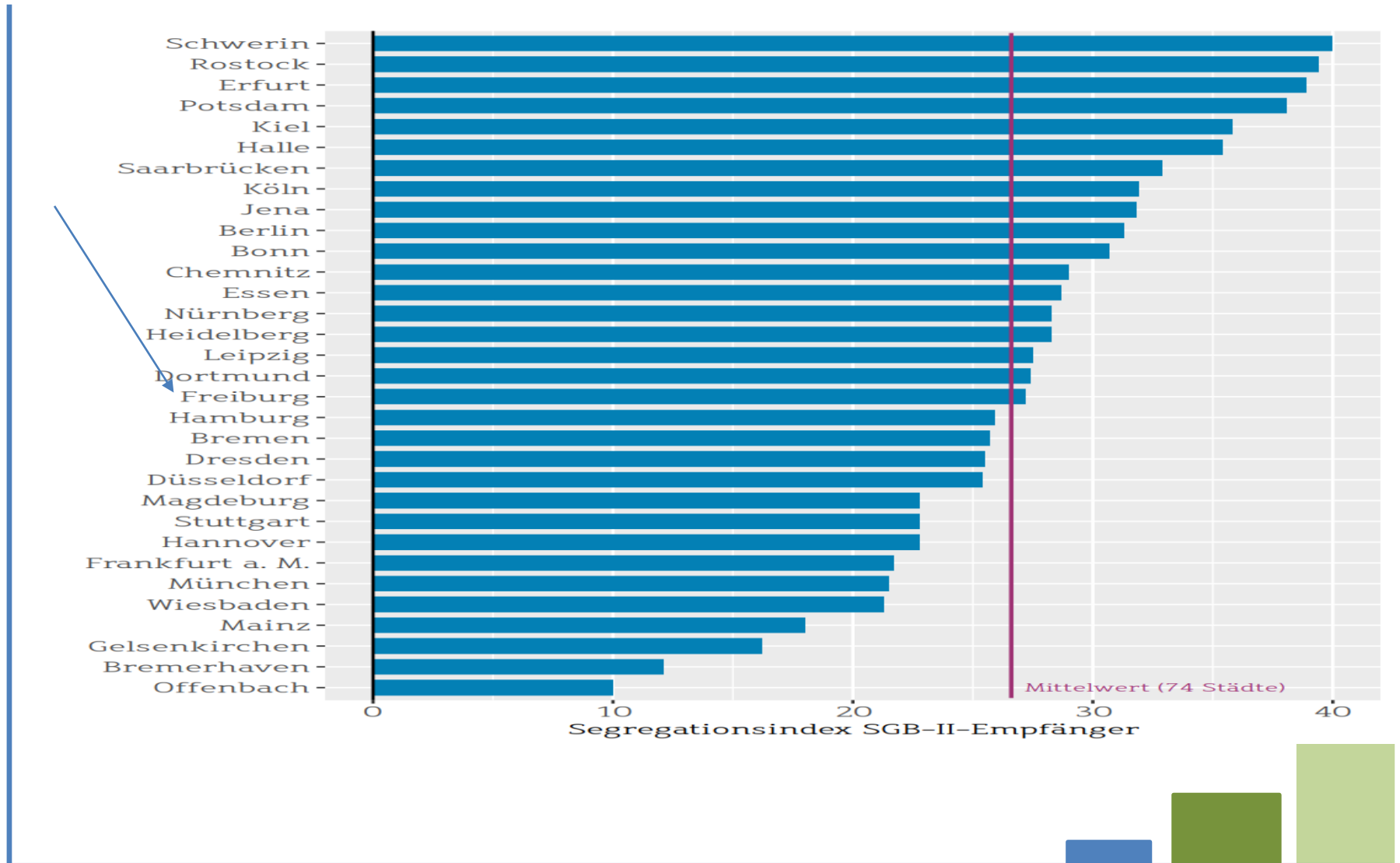
# Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- WZB-Studie 23.5.2018: **Arme Menschen leben in deutschen Städten zunehmend konzentriert in bestimmten Wohnvierteln.** Als „historisch beispiellos“ bezeichnen die AutorInnen die Dynamik, mit der die sozialräumliche Spaltung der ostdeutschen Städte binnen weniger Jahre zugenommen hat
- „Dieses Niveau kennen wir bisher nur von amerikanischen Städten“!!





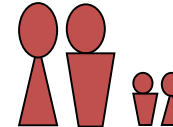
# Ausmaß der sozialräumlichen Segregation in ausgewählten Städten 2014



# Polarisierung der Lebenschancen



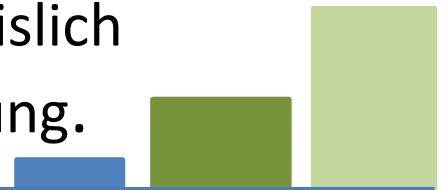
70 qm Wohnung; Stiefvater arbeitslos; Mutter  
Im Erziehungsjahr; entwicklungsverzögert;  
Asthmakrank; schlechte Luft; Verkehrslärm



Freistehendes Einfamilienhaus;  
Vater Rechtsanwalt; Mutter Lehrerin;  
Klavier-, Ballett-, Reitunterricht;  
Klare Luft; blauer Himmel

# Vielfältigste Bedarfe

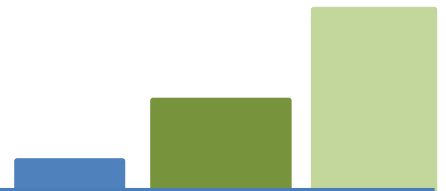
- Orientierungs- und Unterstützungsbedarfe im Übergang zur Elternschaft und im alltäglichen Zusammenleben sind außerordentlich vielfältig:
- die einen verbinden das Elternsein mit dem Anspruch einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung und ringen um verlässliche Alltagsarrangements zwischen Familie und eine qualifizierte Berufstätigkeit für beide Partner;
- andere tendieren zur „Professionalisierung“ von Elternschaft; wieder andere „schlittern“ in traditionelle Geschlechterrollen „hinein“ oder lassen sich bewusst darauf ein;
- Familiengründung in bildungsfernen Milieus bedeutet oft die Verstetigung von multidimensionalen Armutslagen, was ein gelingendes Aufwachsen von Kindern nachweislich erschwert, zumal nach Trennung oder Scheidung.



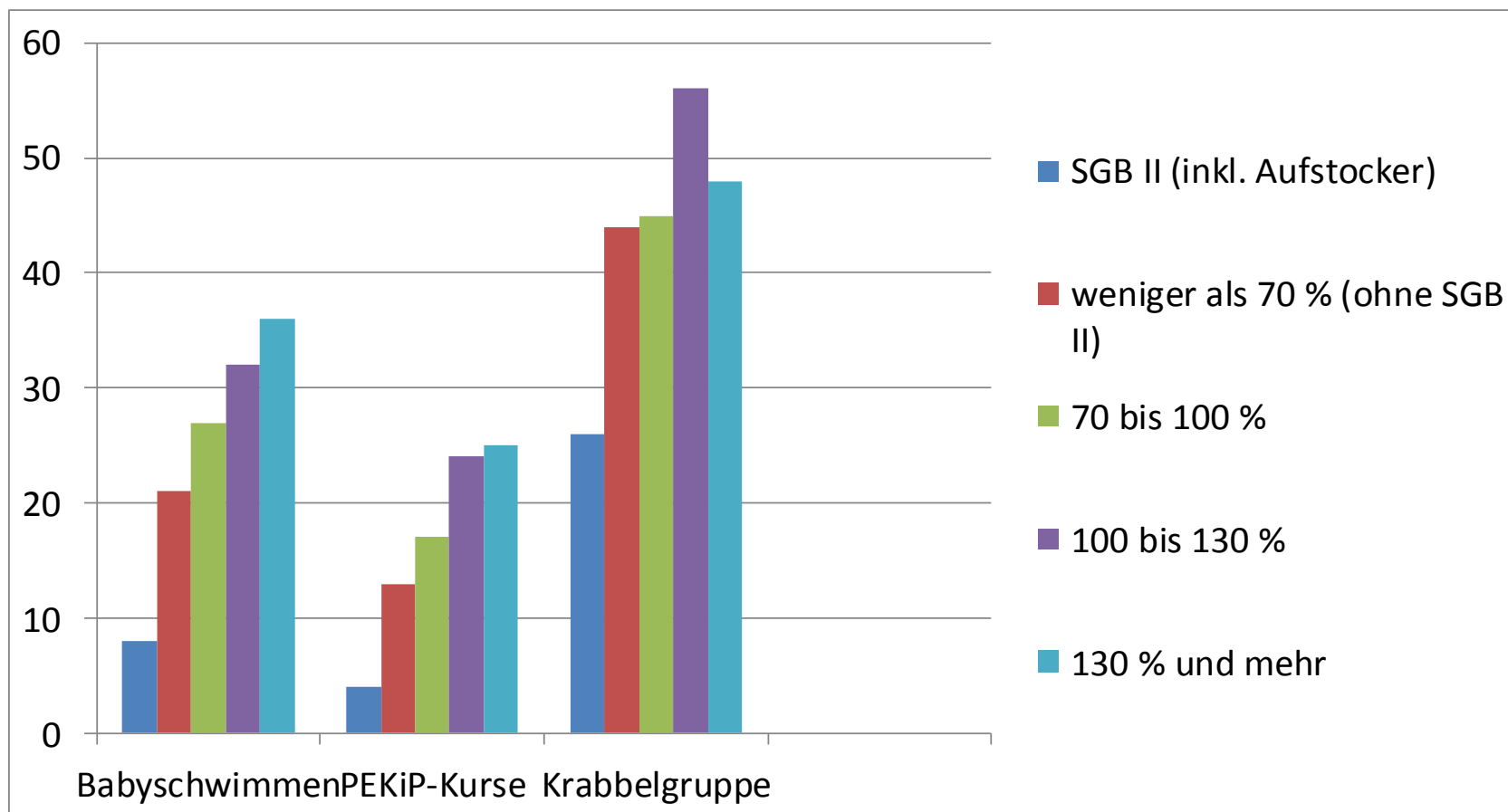
# Erschöpfte Mütter in anerkannten MGW-Kliniken

- Von rund 50.000 Müttern, die 2014 an einer Mutter-Kind-Kurmaßnahme im Müttergenesungswerk teilgenommen haben, leiden über 80 Prozent unter Erschöpfungszuständen
- Von ihren rund 72.000 mitreisenden Kindern sind zwei Drittel ebenfalls behandlungsbedürftig.

Quelle: Datenreport des Müttergenesungswerkes



# Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen\* (in Prozent)

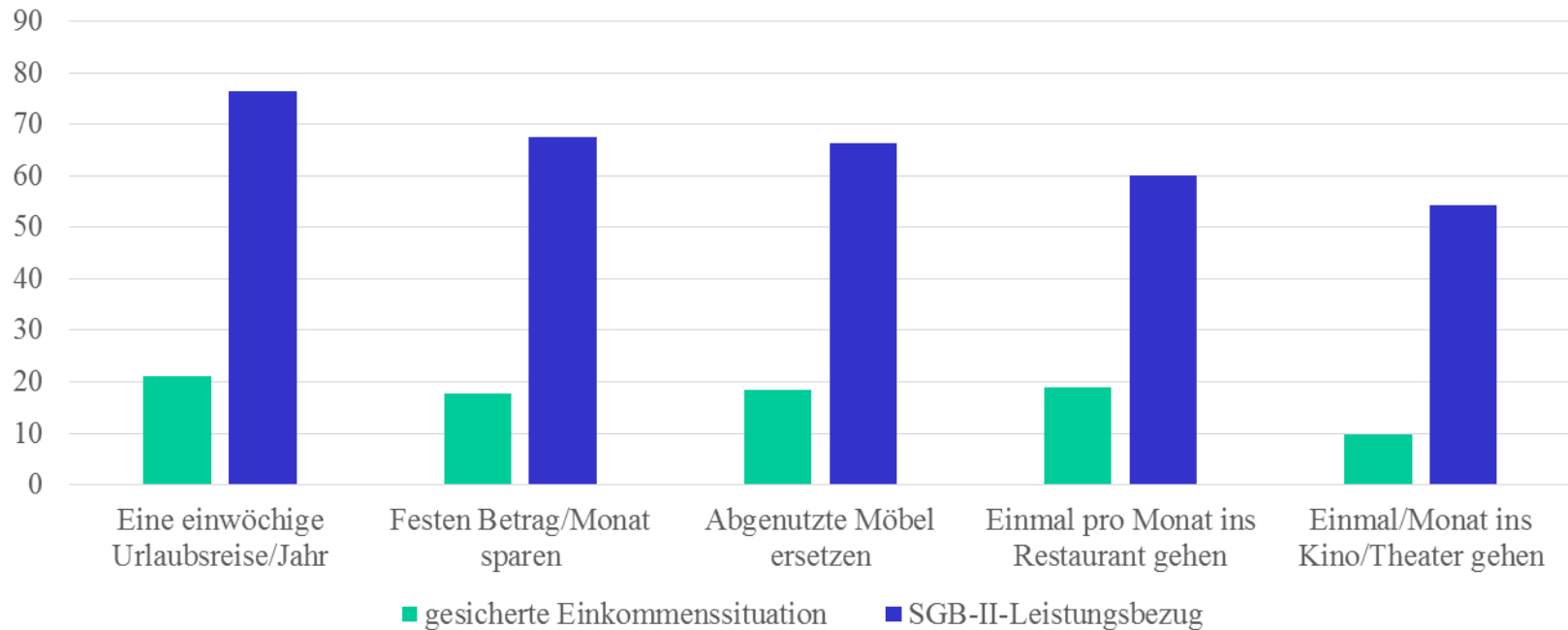


\*Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen

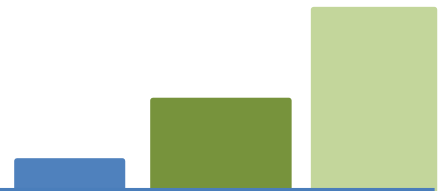
Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009



# Unterversorgungslagen von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien Fehlt aus finanziellen Gründen/Anteile in Prozent (gew. Ergebnisse)



Quelle: Frühe Kindheit 04/2015:37



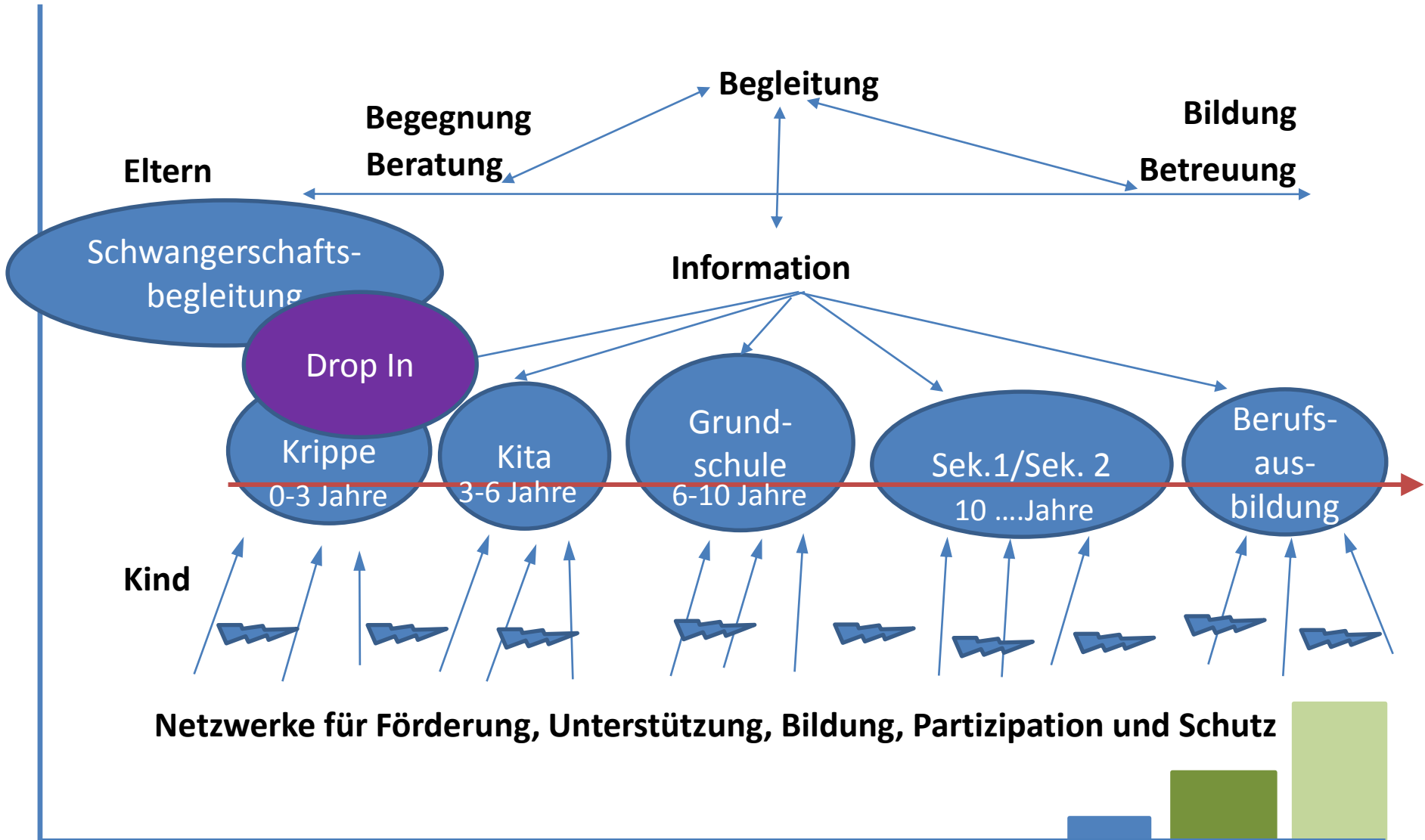
# Jedes Kind mitnehmen

Insbesondere Kinder aus Migrationsfamilien bewältigen den Übergang in die Schule erfolgreicher, wenn sie in der **Vorkindergartenzeit** eine familienergänzende Einrichtung besucht haben. Das Lehrpersonal beurteilt ihre sprachlichen, kognitiven und sozialen Fähigkeit signifikant besser als die von Kindern, die ausschließlich zu Hause aufgewachsen sind. **Transitorische Räume** begünstigen ihre Entwicklungs- und Bildungschancen.

(Quelle: Lafranchi/Gruber/Gray 2003)



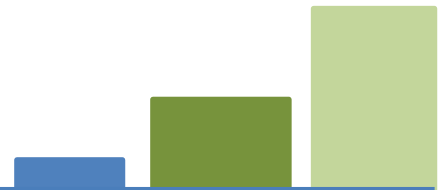
# Präventionsketten





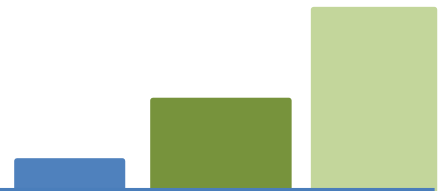
# Präventionsketten

- **Eine Präventionskette basiert auf Netzwerken.** Sie soll interdisziplinär und fachbereichsübergreifend alle Akteure in der Kommune verbinden, die Angebote für die jeweilige Altersgruppe machen bzw. darüber zu entscheiden haben. Sie führt bereits bestehende Teilnetzwerke zusammen.



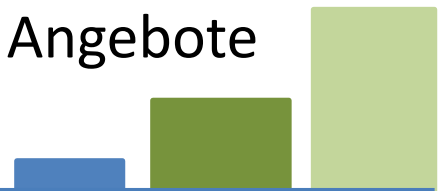
# Präventionskette

- **Eine Präventionskette geht lebensweltorientiert und partizipativ vor.** Es wird ein Kontextbezug zur Lebenswelt/zum Lebensstil der Zielgruppe hergestellt, wohnortnah und niedrigschwellig mit einem sozial differenzierten Blick vorgegangen
- bestehende Strukturen vor Ort und die Kooperation mit anderen Akteuren werden genutzt. Kinder, ihre Eltern und Familienangehörige haben die Möglichkeit, ihre Situation und ihren Handlungsbedarf mitzubestimmen.



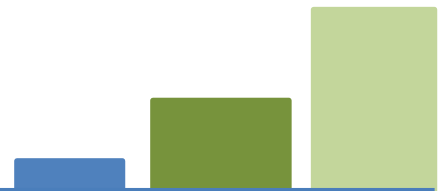
# Aufgaben der Netzwerke im Sozialraum

- **Frühen Zugang** zu Hilfs- und Förderangeboten schaffen
- **Stärkenorientierter Einbezug** der Eltern
- Sozialraum als unterstützendes Setting
- **Aufwertung des Sozialraums** als „strukturell zweite Heimat“
- Bessere **Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten** der Fachkräfte
- Einsatz von ehrenamtlich Tätigen
- Verbesserte **Vernetzung und Abstimmung** der Angebote



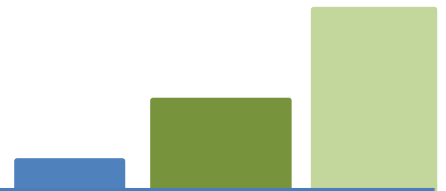
# Kindliche Entwicklung ist unteilbar

- **Förderung, Erziehung und Bildung finden zuerst in der Familie statt**
- **Einbindung der Eltern in die Bildungs- und Gesundheitsförderung = grundlegende Voraussetzung für eine positive Entwicklung des Kindes (seine Gesundheit, seine Bildungsbiographie und seine Lebenschancen)**



# Entwicklung und Lebensumwelt

- **Beziehung der Eltern zueinander**
- **Vorhandensein von (psychischen) Krankheiten in der Familie**
- **Ökonomische Bedingungen der Familie**
- **Vorhandensein/Fehlen von Netzwerken**



„Misshandlungen und Vernachlässigungen [sind] in den meisten Fällen Endpunkte einer von den Eltern nicht gewollten, verhängnisvollen Entwicklung , an deren Anfang vielfältige Überforderungen stehen.“ (Kindler, Sann 2007)

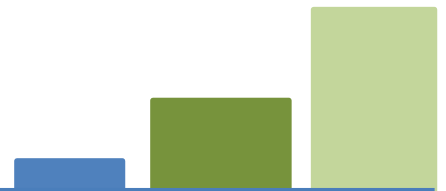


**Je früher Risiken erkannt und Benachteiligungen aufgefangen werden, desto eher können Gefährdungen des Kindeswohls, deren Folgen und dadurch entstehende gesellschaftliche Folgekosten vermindert werden.**



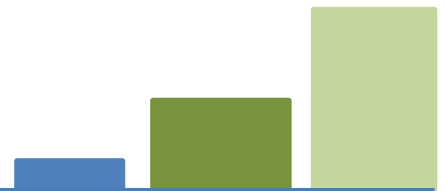
# Chancen Früher Hilfen

- Im Übergang zur Elternschaft sind Familien Hilfeangeboten besonders offen gegenüber eingestellt
- Zugang zu den Familien möglich, bevor verfestigte Problemlagen und eine akute Gefährdung vorliegen
- Hilfen bei vorhandenen Risiken statt Behandeln von Folgen



# Ökonomie und soziale Arbeit

- Bisher: einseitigen Erfassung und Betrachtung der Kosten
    - Ausgabenanstieg im Gesundheitssystem und der Kinder- und Jugendhilfe
    - Folge: Zwang zum Sparen wird angemahnt
  - Keine Erfassung des Nutzens
- ↪ **Ökonomische Fragen spielen eine zunehmende Rolle bei der Entwicklung des Angebots, ohne dass jedoch eine umfassende Analyse aller zur Beurteilung notwendigen Kenngrößen stattfindet.**





# Die Lebensverlaufsperspektive

Bezahlte Arbeit

Frühe  
Kindheit

Vorschul-  
Schulzeit

Berufs-  
einstieg

Familien-  
gründung

Care-  
arbeit

Trennung/  
Scheidung

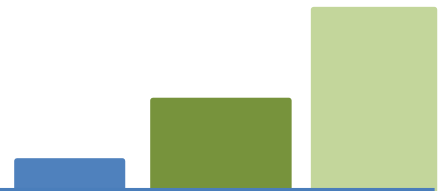
Beruflicher  
Wiedereinstieg

Rente

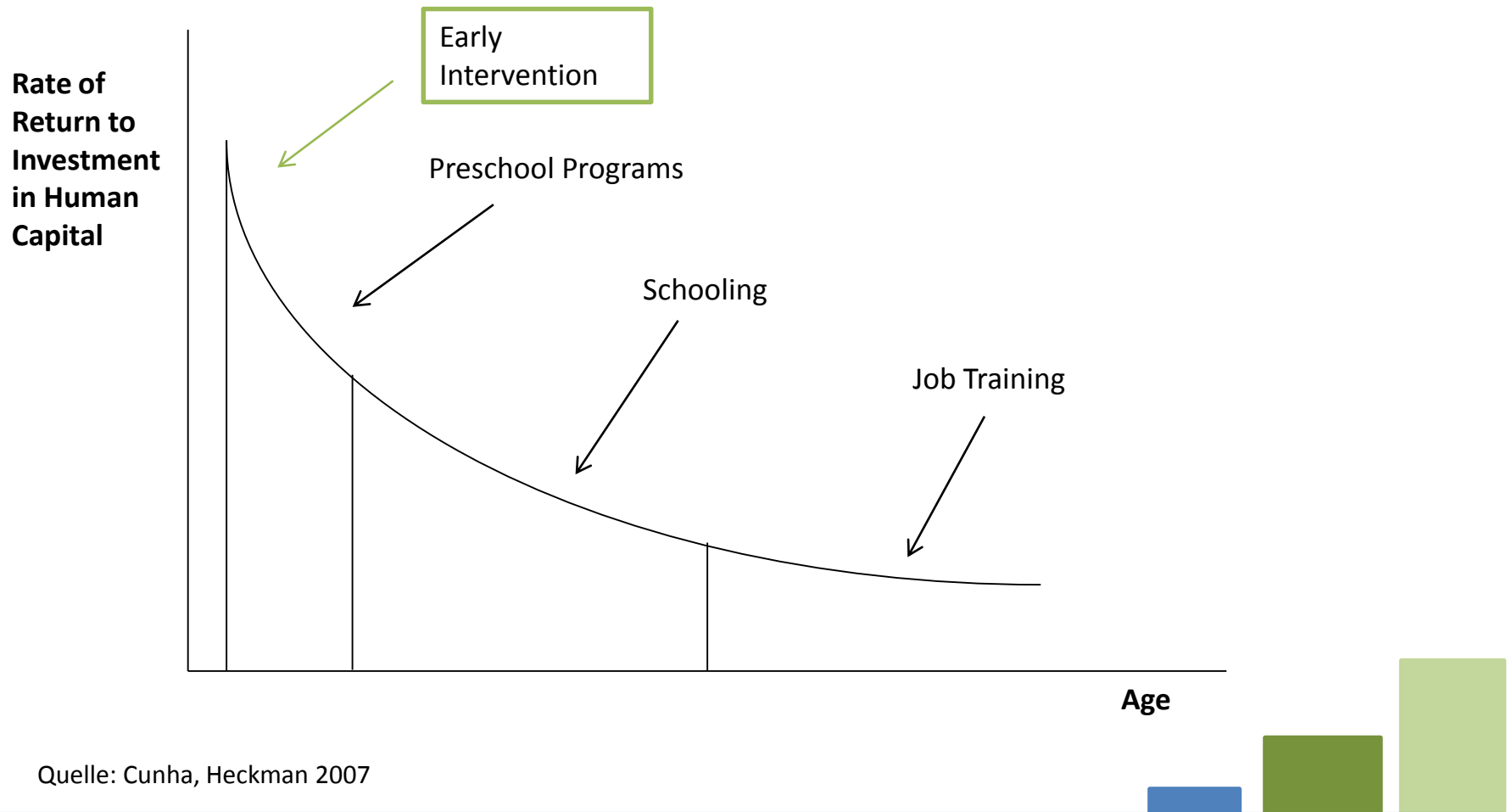
(Unbezahlte) carework

**Übergangphasen prägen den Lebensverlauf und sind pfadabhängig.**

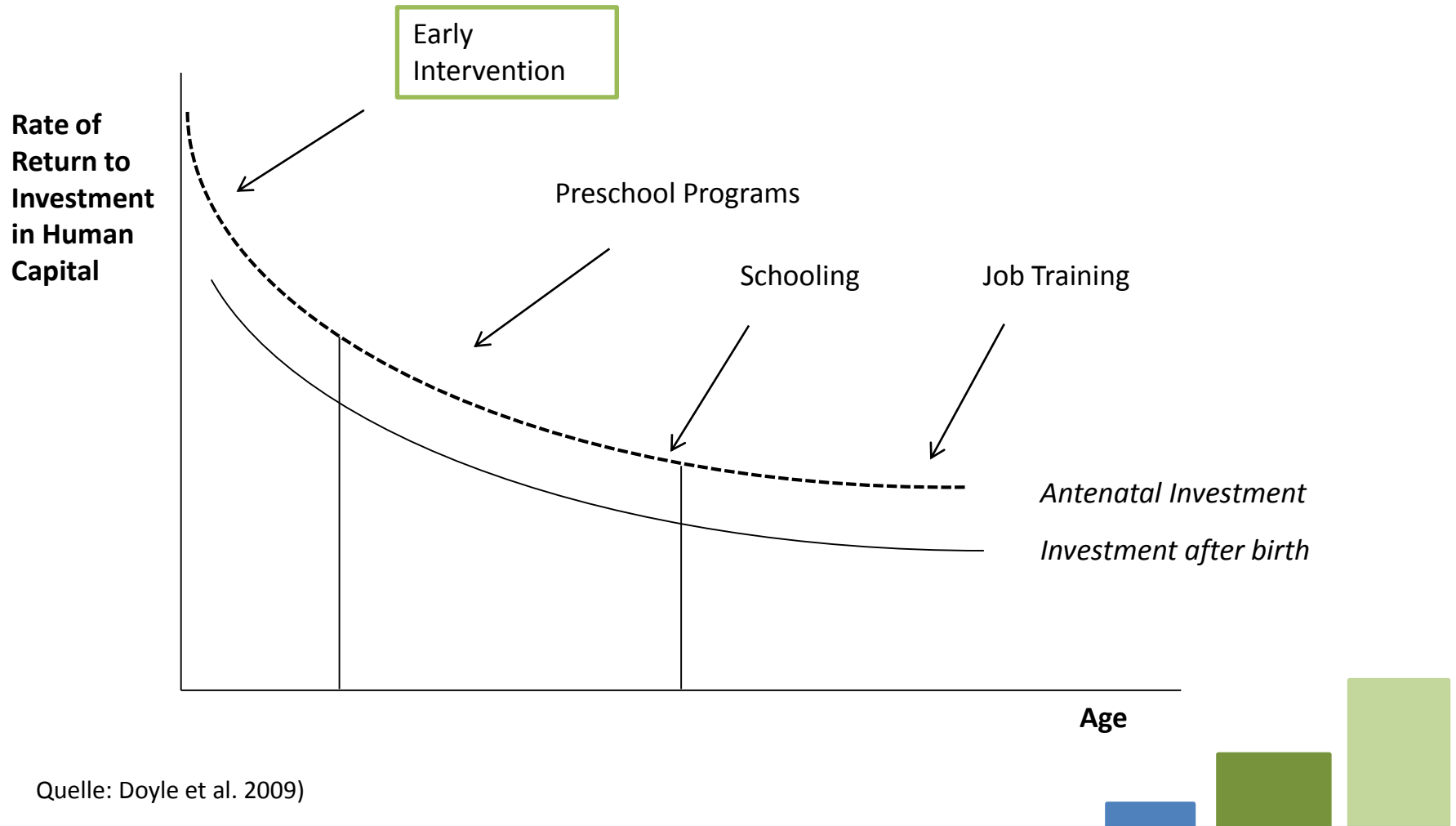
**Jede Phase und alle Entscheidungen haben Auswirkungen auf die aktuelle und auf die weiteren Lebensphasen und bedingen sich wechselseitig.**



# Rendite durch Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen



# Rendite durch Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen



## Direkte Kosten

## Indirekte, langfristige Kosten

### **Gesundheitssystem**

Behandlungskosten  
(u.a. bei körperlichen  
Verletzungen,  
Mangelercheinungen,  
Schütteltrauma)

Behandlung psychischer  
Erkrankungen,  
chronischer Krankheiten

### **Kinder- und Jugendhilfe**

Inobhutnahmen

SPFH, Heimerziehung

### **Sozialesystem (Ebene Bildungs- und Erwerbssystem)**

Qualifizierungs-  
maßnahmen,  
Arbeitslosigkeit,  
Wertschöpfungsverluste

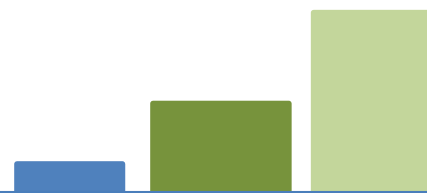
### **Justizsystem**

Einschaltung der  
Familiengerichte

Delinquenz

# Effizienzanalyse begleitend zum Projekt „Guter Start ins Kinderleben“

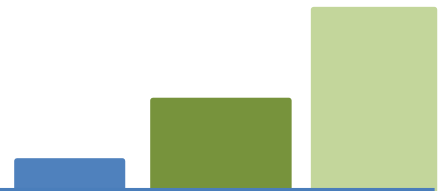
- Einzelfallbezogene Erfassung der Kosten, die im Rahmen der Frühen Hilfen (von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr) bei vorhandenem Risiko pro Fall aufgewendet wurden
- Erstellung von Lebenslaufszenerarien, die auf der Grundlage von Studien und Expertenbefragungen zu den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lebenslaufbezogen modelliert wurden



# Modellierung der Lebenslaufszzenarien

## Annahmen:

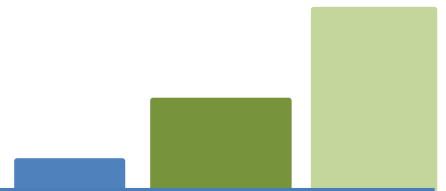
- Folgen von Vernachlässigung und Misshandlung sind umso schwerer und weitreichender, je länger die Gefährdung bestanden hat
- Maßnahmen, die zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdungen und deren Folgen eingesetzt werden sind umso wirksamer, je früher sie die Kinder erreichen
- Kindeswohlgefährdung hat Folgen für die psychische und physische Gesundheit, den Schulerfolg und ist ein Prädiktor für aggressives und kriminelles Verhalten
  - Kosten der Kinder- und Jugendhilfe bei Kinderschutzmaßnahmen
  - Kosten durch psychische und physische Erkrankungen
  - Kosten durch Straffälligkeit und geringe Bildung, berufliche Qualifikation



# Methodisches Vorgehen – Kostenberechnung

Einzelfallbezogene Erfassung der Kosten, die im Rahmen der Frühen Hilfen (von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr) bei vorhandenem Risiko pro Fall aufgewendet wurden

- Kosten der Vernetzung und Kooperation
- Kosten durch Screening und erweiterte Hebammennachsorge im Krankenhaus
- Kosten der Jugendhilfe bezogen auf die Maßnahmen im „Guten Start ins Kinderleben“



# Kosten Früher Hilfen in Ludwigshafen

## St. Marienkrankenhaus

- Screening und Vereinbarung mit Familie schließen, erweiterte Hebammennachsorge

## Jugendamt

- Fachdienst „Guter Start ins Kinderleben“
- Hilfen für junge Familien

## Vernetzung und Kooperation

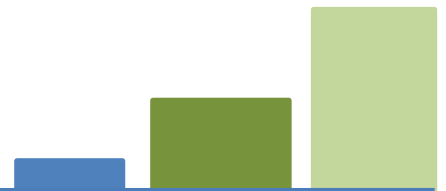
- anonymisierte Fallbesprechung in einem interdisziplinär besetzten Team, Runde Tische





# Methodisches Vorgehen - Nutzenberechnung

- Erstellung von Lebenslaufszenerarien, die auf der Grundlage von Studien und Expertenbefragungen zu den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lebenslaufbezogen modelliert wurden
- Hilfebeginn mit Aufnahme in die Kita  
= Szenarien Kita ① und ②
- Hilfebeginn mit Eintritt in die Schule  
= Szenarien Schule ① und ②

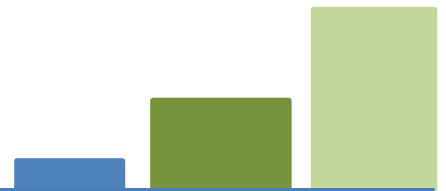


# Ergebnis der Kosten Früher Hilfen

- Vernetzung und Kooperation = **287 Euro**
- Screening und Hebammennachsorge  
= **365 Euro**
- Angebote der Kinder- und Jugendhilfe  
(Anteil Fälle, die Hilfen durch das Jugendamt erhalten liegt durchschnittlich bei 40%)  
= zwischen **210** und **64.000 Euro**

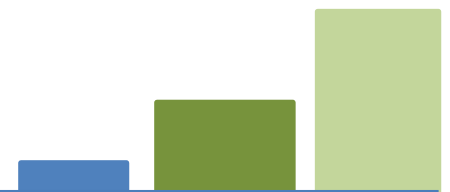
---

**Durchschnittliche Gesamtkosten Früher Hilfen  
pro Fall = 7.274 Euro**



# Ergebnis der Berechnung der Folgekosten

Szenario	Kosten in Euro
Kita ①	424.000
Kita ② Erziehungsprobleme, Entwicklungsverzögerung, psychische Störung, geringe berufliche Qualifikation	442.000
Schule ① Behandlung Übergewicht, Schule für sozial-emotionales Lernen mit Tagesbetreuung und SPFH in der Familie. Stationäre Jugendhilfe. Geringe berufliche Qualifikation, lebenslanges Übergewicht und Folgeerkrankungen	1.243.000
Schule ② Stationäre psychiatrische Behandlung, stationäre Jugendhilfe, geringe berufliche Qualifikation, depressive Erkrankung	1.076.000



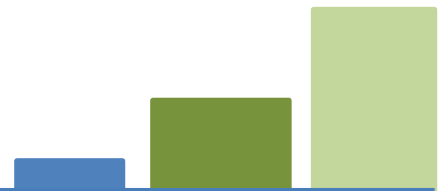
# Kosten im Lebenslaufszenario

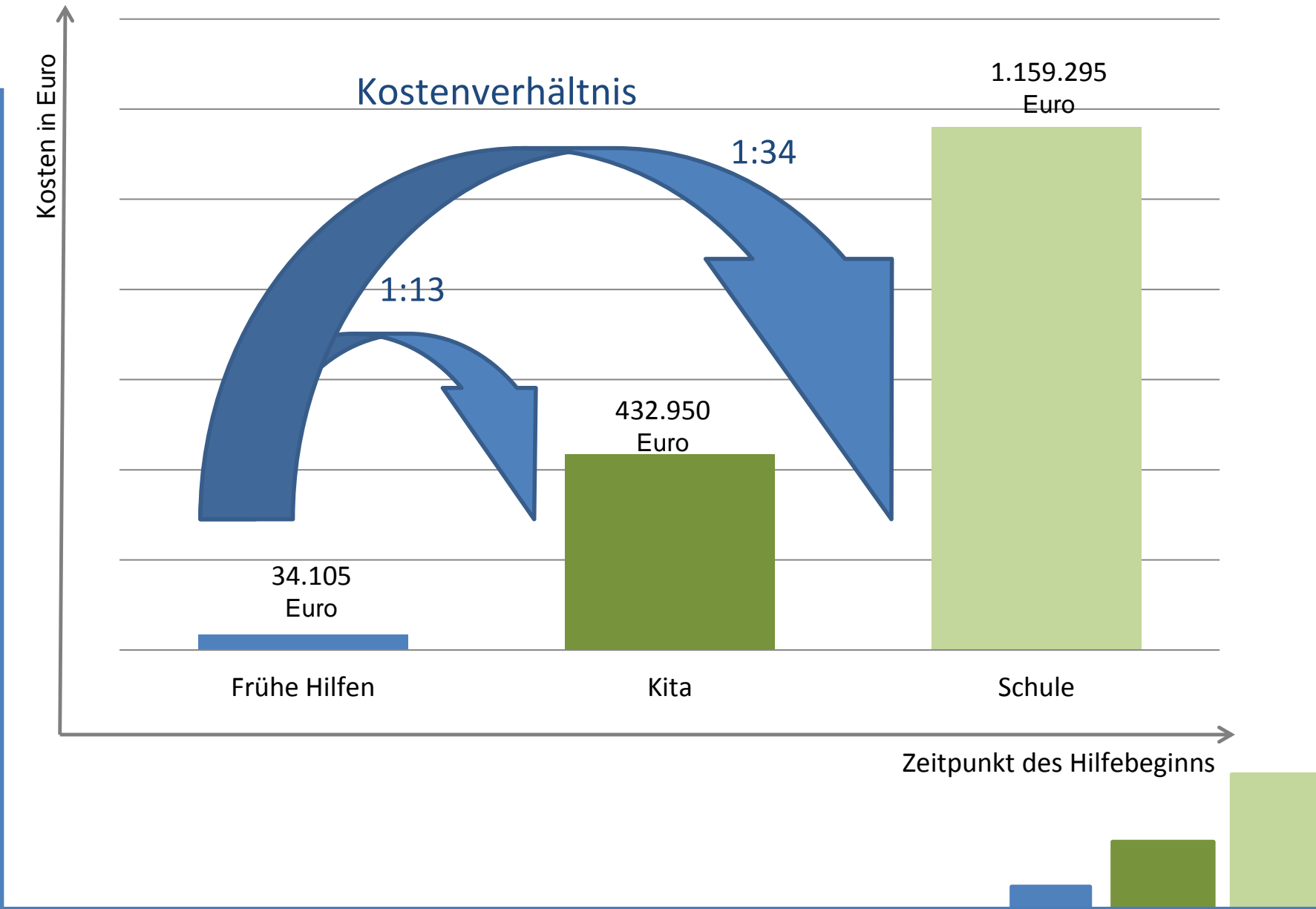
## Frühe Hilfen

### Szenario Frühe Hilfen

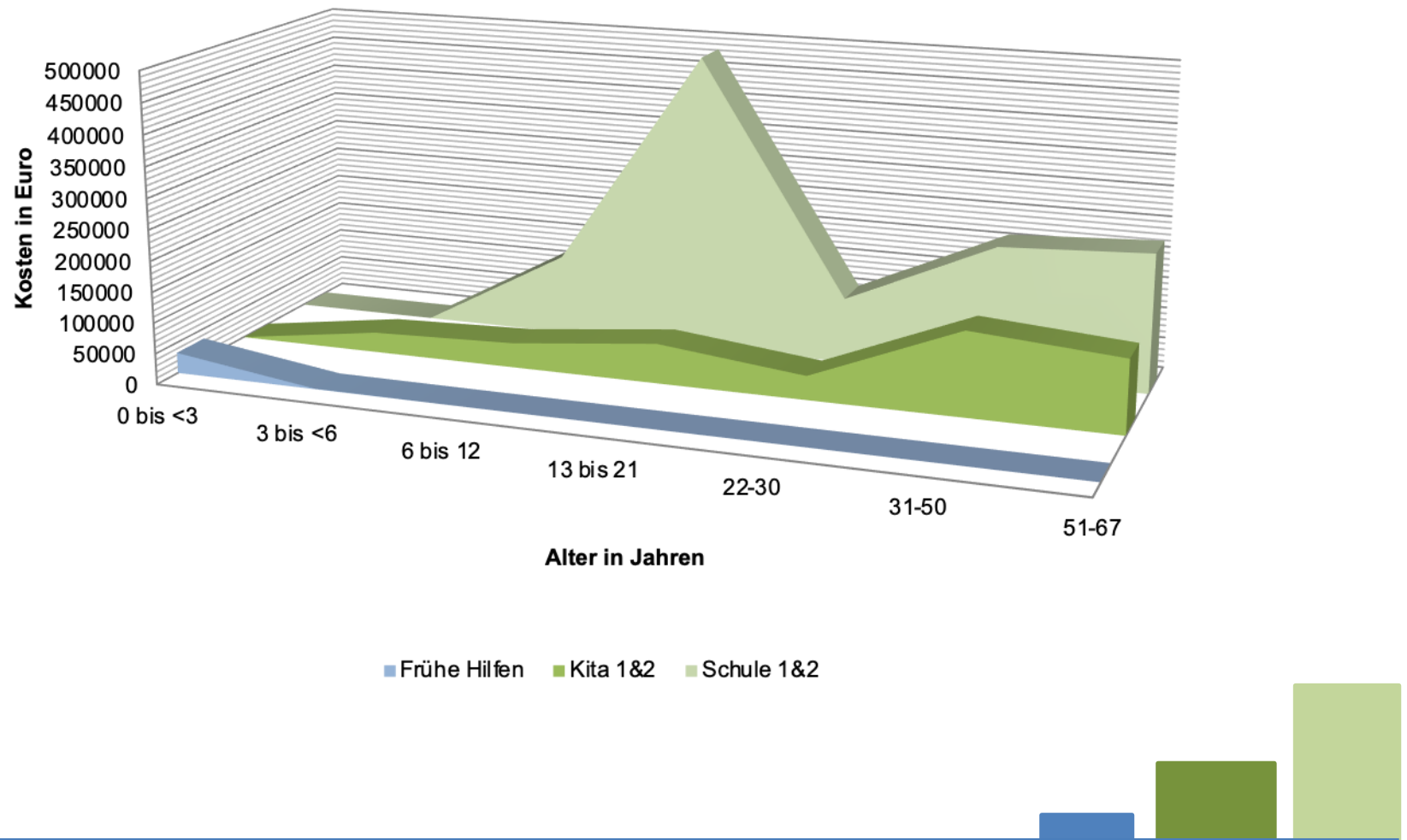
- Unterstützungsbedarf der Mutter wird in Geburtsklinik festgestellt – Aufnahme in das Programm „Guter Start ins Kinderleben“
- Besuch der Krippe ab dem ersten Lebensjahr
- Bei Fragen und Problemen zur Erziehung werden Beratungsangebote in Anspruch genommen
- Kitabesuch
- Realschulabschluss und Einstieg in Duale Ausbildung
- Tätigkeit als Fachangestellte/r

**Kosten = 34.105 Euro**



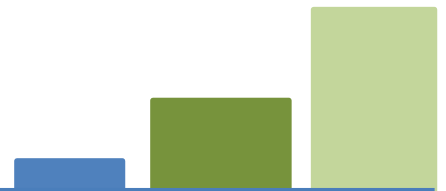


# Kosten Früher Hilfen sowie Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung in der Lebensverlaufsperspektive



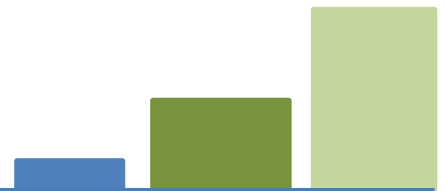
# Zusammenfassung

- Kosten Früher Hilfen sind gegenüber den Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung **gering**
- Bereits bei kleinen Erfolgen durch Frühe Hilfen sind diese **wirtschaftlich rentabel**
- Frühe Hilfen müssen als sinnvoll angelegte **Zukunftsinvestition** für die betroffenen Kinder wie für die Gesellschaft insgesamt begriffen werden



# Ausblick

- Dringende Notwendigkeit die Datenlage zu verbessern
  - Dokumentationssystem
  - Längsschnittlich angelegte Studie zur Wirkung Früher Hilfen und Entwicklungskonsequenzen von Kindeswohlgefährdung
- Untersuchung zu möglichen Finanzierungsmodellen und –instrumenten
- Einbeziehung der sog. „rot-gelben“ und „gelben“ Fälle





***„Wir können es uns nicht leisten,  
nicht zu investieren.“***



**Vielen Dank!**

# Literatur

**Bertelsmann Stiftung (2007):** Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern. Online verfügbar unter [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-A2B8F45B/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_23966\\_25002\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-A2B8F45B/bst/xcms_bst_dms_23966_25002_2.pdf) (11.04.2008)

**Doyle, O.; Harmon, C. P.; Heckman, J. J.; Tremblay, R. E. (2009):** Investing in early human development. Timing and and economic efficiency. In: *Economics and Human Biology*, 7. Jg., H. 1, S. 1-6

**Gilbert, R.; Widom, C.; Browne, K.; Fergusson, D.; Webb, E.; Janson, S. (2009):** Burden and consequences of child maltreatment in high-income countries. In: *The Lancet*, 373. Jg., S. 68-81

**Kindler, H.; Sann, A. (2007):** Frühe Hilfen zur Prävention von Kindeswohlgefährdung. In: *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis*, H. 2, S. 42-45

**Prevent Child Abuse America (2007):** Total Estimated Cost of Child Abuse and Neglect in the United States. Chicago, Illinois. Online verfügbar unter [http://member.preventchildabuse.org/site/DocServer/cost\\_analysis.pdf?docID=144](http://member.preventchildabuse.org/site/DocServer/cost_analysis.pdf?docID=144)

**U.S. Department of Health and Human Services, Administration on Children, Youth and Families (2009):** Child Maltreatment 2007. Online verfügbar unter <http://www.acf.hhs.gov/programs/cb/pubs/cm07/cm07.pdf> (08.09.2009)

**Wagenknecht, I.; Meier-Gräwe, U.; Fegert, J. M. (2009):** Frühe Hilfen rechnen sich. In: *Frühförderung interdisziplinär*, 28. Jg., S. 82-91

Die Expertise „Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt *Guter Start ins Kinderleben*“ ist als Band 4 der Reihe „Materialien zu Frühen Hilfen“ erschienen und umfasst 96 Seiten. Sie ist als Download sowie in gedruckter Form im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) unter [www.fruehehilfen.de](http://www.fruehehilfen.de) **kostenlos** zu beziehen oder unter Angabe der Bestellnummer 16000122 unter der Adresse: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, Fax: 02 21 / 8 992 257, E-mail: [order@bzga.de](mailto:order@bzga.de)

